

Viele, Niedrige oder (wie in Preußen) Hohe und Höchste, zur Zeit sich bekennen, ändert hierin gar nichts; sind es Viele und Hohe, so zeigt das nur, welch ein kräftiger und gefährlicher Irrthum so aufgetaucht sei. — Es wird nun kaum nöthig sein, noch Einzelnes der trefflich geschriebenen Schrift in diesem Bezug hervorzuheben (wie daß S. 20 erklärt wird, „darüber eben sei der Streit, was in jener Frage s c h r i f t m ä ß i g u n d d a m i t a u c h l u t h e r i s c h s e i“ — mit nichten; sonst würde ja auch zuvor z. B. über die Schriftmäßigkeit der lutherischen Abendmahlslehre nach Joh. 6. und Rechtfertigungslehre nach dem Briefe Jacobi zu entscheiden sein, ehe man das lutherische Abendmahls = und Rechtfertigungs = Dogma confessionell hinstellen dürfte; vielmehr nur um objectiv lutherisches oder subjectiv divergirendes Bekenntniß handelt es sich jetzt, und wer den puseyitischen Amtsbegriff behauptet, steht, nach lutherischem Bekenntnisse gemessen, wie verschieden auch quantitativ, qualitativ eben so subjectiv, als die Göttinger; — ferner S. 22 und anderwärts, daß die Amtsfrage „eine unerledigte, folglich streitige“ sei — denn unerledigt oder „problematisch“ (S. 28) oder „eine offene wissenschaftliche Streitfrage der Zeit“ (S. 43) u. ist sie blos, insofern man nicht nach lutherischem Bekenntniß entscheiden will, und „streitig, weil unerledigt“ ist überhaupt ein unstatthaftes Folglich; — daß ferner S. 50 den Göttingern das Recht bestritten wird, was im Bekenntniß fundamental und problematisch sei zu bestimmen, während die Vertheidiger des kryptokatholischen Amtsbegriffs dies Recht doch in ihrer Weise so mächtig ausbeuten; — daß S. 44 apodictisch über jenen Amtsbegriff gesagt wird: „E r h a t m i t d i e s e m g a n z e n H a n d e l ü b e r a l l n i c h t s z u s c h a f f e n“ u.). Nur das ausdrücklich zu bemerken sei uns noch gestattet, daß mit nichten (S. 17) „aus dem Schooße der Gemeinschaft der separirten Lutheraner in Preußen die Beperschen Bibelstunden hervorgegangen sind;“ vielmehr sind diese bekanntlich recht eigentlich dem Schooße der evangelischen Landeskirche in Preußen entsprossen und dann erst der separirt lutherischen Gemeinschaft ein- und aufgepropft worden. Suum cuique. Verzeihen aber wolle der verehrte Vf. einem Theologen, der die Greuel des puseyitischen Amtsbegriffs nach Stephanischen und preußisch lutherischen Theorien und Praxen bis auf die Hefen gekostet hat, daß er auch trotz seiner gewiegten Autorität das Princip solcher ungläublichen Greuel nun und nimmer für lutherisch oder für problematisch, ob lutherisch oder nicht, erkennen kann, vielmehr sich freut, in diesen unumstößlich eigens erfahren und erlebten Greueln ein Präservativ zu haben, welches sein Auge hell und seinen Muth getrost erhält, auch und vornemlich in diesem Stück das Licht des ev. lutherischem Bekenntnisses zu erkennen und so viel an ihm ist unverbrüchlich zu bewahren.

(G.)*

*) Darf ich an dieser Stelle noch auf ein briefliches Wort hinweisen, welches in Bezug auf die puseyitische Richtung in der lutherischen Kirche so eben (unterm 20. Sept. 1854) ein ausgezeichnete lutherischer Theolog an mich richtet? „Vom tiefsten Schmerz ist meine Seele

Wie sich der Fuchs aus seinem hohlen Baume locken ließ.

Wir kennen Leute, welche bisher steif und fest glaubten, Herr Pastor Mann in Philadelphia sei ein Kirchenfreund wie Christus ein Sünderfreund, da ersterer ja der Editor des „Kirchenfreundes“ sei. Wir haben's nie geglaubt und es hat uns oft recht erbarmt, wahrzunehmen, daß sich hier innerhalb unserer Kirche so viele gutmüthige Menschenkinder dem süßen Traume hingeben, der vormals unirt = evangelische „Kirchenfreund“ werde jetzt, o Glück! von einem Mann unserer Kirche redigirt. Zwar hätten es diese Leute schon oft wohl merken können, welches Geistes Kind Herr P. Mann sei. Die amerikanischen Fuchse stecken ja bekanntlich nur zu häufig ihre Physiognomie durch die Oeffnungen der hohlen Bäume, darin sie residiren, an das Tageslicht heraus. Es hat aber auch dieß bei Vielen, weil sie in der kirchlichen Naturgeschichte leider! schlechte Studien gemacht haben, nicht helfen wollen. Wir beschloßen daher, das gewöhnliche amerikanische Mittel, durch welches man den Fuchs aus seinem Bau herauslockt, anzuwenden — ihn nehmlich heraus zu „smoken“. So schrieben wir denn in den Prospektus zu „Lehre und Wehre“, daß dieses Blatt nicht etwa ein Kirchenfreund, sondern ein Kirchendiener werden solle. Und siehe! das Mittel half. Der Fuchs, in Sorge der Erstickung, sprang auf jene Worte blitzeschnell aus seinem hohlen Baume. *) Den Kirchenfreund hat nehmlich jene unsere lutherische Erklärung so außer Fassung gesetzt, daß er nun in seinem neuesten Monatsheft, im Märzheft dieses Jahres, über Luthern a la Eck, Emser, Cochläus und ähnliche „Kirchenfreunde“ herfällt, denselben nicht nur deswegen, weil er einen Unterschied zwischen Homologomenen und Antilegomenen macht, als einen gefährlichen Reper an den Pranger stellt,**) sondern ihn sogar als einen Universalisten brand-

durchzogen über die, wie ich fürchte, momentan siegreiche lutherische Strömung, die auf dem Wege ist, das Herzblut lutherischen Glaubens zu zersetzen, unsern Schatz bei den Feinden verläßern zu machen, unsern Gemeinden ein Joch aufzulegen, und mit einer falschen Praxis auf unser gutes Dogma aufs nachtheiligste zurückzuwirken. Da gilt es Glaube und Gebuld, Gebet und Kampf der Gläubigen. . . Der Herr erleuchte jene seine Diener, die es doch gut mit seiner Sache meinen, aber fremdes Feuer zu seinem Altar tragen!“ — Die Union mit den Reformirten — setzen wir jener Besürchtung hinzu — wird dann bald dahinten, dagegen die mit den Papisten oben auf sein; sie ist ja, der der deutschlutherische, wie der anglicanische, Puseyismus entgegenführt. G.

*) Er dachte, wie es scheint: kommen solche Gedanken in die Lutheraner, als sei es nicht einmal ein gutes Zeichen, wenn man sich blos einen „Kirchenfreund“ nennt, so sei ihm ja dann dieser Name etwa so viel werth, wie ein Paß einem mit Steckbriefen Verfolgten.

**) Jeder Theolog weiß, daß dieser Unterschied in der Kirche immer festgehalten worden ist, daß nur die, neue Dogmen schmiedende, Kirche des Antichrists sich die Macht vindicirte, Antilegomena zu Homologomenen und absolut = canonischen Büchern zu decretiren und umzustempeln, und daß endlich jetzt Viele von dem Unterschied nur darum nichts wissen wollen,

markt.*) Herr Mann scheint damit endlich den nöthigen Aufschluß darüber haben geben zu wollen, was das für u n s L u t h e r a n e r für eine Bedeutung habe, wenn es auf dem Titel seines „Freundes aller Kirchen“ heißt: „Organ für die gemeinsamen Interessen der Amerikanisch-Deutschen Kirchen.“ Es ist in der That dankenswerth, daß der Editor uns endlich hat wissen lassen, mit welchem Antheil an der Vertretung durch den „Kirchenfreund“ er unsere lutherische Kirche bedacht hat.

Wir können hierbei nur den Wunsch aussprechen, daß es uns glücken möge, noch recht viele dergleichen Füchse mit so geringer Mühe aus ihrem Versteck hervorzulocken. So viel ist uns jetzt (durch m e h r f a c h e gelungene Versuche ins Klare gestellt), außer Zweifel, daß, wenn man die wahre Gesinnung eines zweideutigen Mannes in Absicht auf die lutherische Kirche kennen lernen will, man nicht etwa nur die lutherische Kirche loben muß; denn dann loben diese Herren sogleich mit aus vollen Baden, und lauter und schöner, denn wir; man muß vielmehr die Aussprüche der symbolischen Bücher, unserer lutherischen Coriphäen und vor allen eines L u t h e r den Herren entgegen setzen: hui! wie springts dann auf allen Seiten! An allen hohlen Bäumen lieft man dann plötzlich die Worte: „To rent“ angeschlagen und der ganze Wald wimmelt nun von Füchsen am hellen lichten Tage. Die Herren, wenn sie von uns hören, daß man die Schrift nach den Symbolen unter Handlei-

nicht weil sie die libri canonici secundi ordinis denen primi ordinis gleichstellten, sondern umgekehrt, weil sie diese jenen gleich achten. Vergl. J. Gerhards Exeges. art. de s. s. etc. § 241, 242.

*) Wie schimpflich es für einen Mann ist, der lutherisches Brod isst, dem theuren Luther (um ihn zu verdächtigen) die Annahme der ewigen Seligkeit der Heiden beizumessen, wie Herr Mann thut, ist nicht auszusprechen. Denn entweder geschieht es aus grenzenloser Ignoranz, oder aus der allergiftigsten Feindschaft. Tertium non datur. Uns wundert, daß Herr Mann, wenn er nun einmal an der Rechtgläubigkeit Luthers zum Ritter werden wollte, seinen Aufsatz nicht anonym in die Deutsche Kirchenzeitung hat einrücken lassen, etwa mit der Unterschrift: „Ein gewesener, aber reuig zur Mutter zurückgekehrter Lutheraner.“ — Bei dem Angriff Herrn Manns auf den Reformator fiel uns jenes Wort desselben ein: „Ei wie fein streite ich doch, ich liege zu Felde wider die Papisten, und denke, meine Brüderlein sind hinter mir und helfen: so zünden sie mir dieweil die Stadt an und mordten alles, was drinnen ist. . . Wohl an allzusammen, wie ihr zusammen seid und zusammen gehöret, Teufel, Papisten und Schwärmer auf Einen Haufen: nur freich an den Luther; ihr Papisten von vornen her, ihr Schwärmer von hinten zu, ihr Teufel von allen Enden dran, heßt, jagt, treibt getrost, ihr habt das rechte Bild vor euch. . . Ich bitte aber um Gottes willen noch ein einziges mal, ist's euch möglich, so seid mit dem Luther unverworren, es ist wahrlich der Luther nicht, den ihr jagt: ihr sollt und müsst und werdet des Luther's L e h r e lassen stehen und bleiben, wenn euer gleich gehen Welt auf einander wären.“ (Antwort auf des Königs in England Lästerschrift vom Jahre 1527. XIX, 518. fl.) — Da wir dieses schreiben, kommt uns die Nummer des papistischen „Wahrheitsfreundes“ vom 15. d. M. zur Hand, darin der Redakteur die Mann'sche Polemik gegen Luther zu der seinigen macht, Wort für Wort. Wer dürfte auch das dem Papisten verdenken? Aber psuy Schande dem „luth.“ Prediger, der dem Papst Waffen liefert für Luthers Herz!

tung der alten orthodoxen Lehrer verstehen und auslegen müsse, nicht umgekehrt, machen dann freilich einen korybantischen Lärm; schreien dann Jeter über uns und sprechen: „Da habt ihr's! An menschliche Schriften wollen diese Altlutheraner die Gewissen binden, ja Gottes Wort nicht nur n e b e n, sondern sogar u n t e r dieselben stellen.“ O wie regt sich's dann im Lager der Philister! Alles ruft: Nieder, nieder mit diesen Symbolgöhen = Dienern! — Was ist aber die ganze Geschichte? — Nichts, als eine schöne Comödie für ein gedankenloses Publikum. Denn alle Wissenden wissen recht gut, daß wir uns weder vor unserem Gewissen, noch vor Nichtlutheranern, der Schrift gegenüber auf die Symbole berufen, sondern lediglich vor den Herren u n d u m d e r Herren willen, die nicht erst wir an die Symbole binden wollen, sondern die, um in der lutherischen Kirche ihr liebes tägliches Brod zu haben, durch einen Schwur auf die Symbole für die Zeit, in welcher sie das Brod unserer Kirche essen wollen, i h r G e w i s s e n bereits selbst an d i e S y m b o l e gebunden haben.

Ja, ja, ihr Herren, verdreht nur den status questionis; macht uns nur fein vor euren unwissenden Lesern zu Symbololatrien: es wird euch doch nichts helfen; endlich wirds doch offenbar werden, um was es sich zwischen uns und euch handelt. Nehmlich nicht darum, ob man die Bibel nach den Symbolen verdrehen, modeln und corrigiren dürfe, sondern darum: ob derjenige sich auf die Schrift im Gegensatz zu den Symbolen berufen könne, welcher, um als Lehrer in der Kirche derselben die geforderte Garantie zu stellen, einst auf die Symbole geschworen hat; oder ob der, welcher glaubt, die Aussprüche der Symbole nach der Schrift modificiren zu müssen, dann nicht vielmehr gehalten ist, ehrlich zu erklären, daß er kein Lutheraner mehr sei und daher sein Amt in der lutherischen Kirche aufgeben müsse. Uebrigens, was heißt das: man müsse die Symbole nach der Schrift auslegen? Das heißt entweder: die Symbole sind absolut desselben Inhaltes wie die Schrift, auch wo man sie ohne Hülfe der Schrift nicht verstehen könnte, daher man ihren wahren Sinn aus der Schrift nehmen kann. Dann gibt es also nicht nur eine analogia scripturae, sondern auch symbolico-scripturaria! Oder es heißt: weil die Symbole auch Irrthum enthalten können, so muß man sie nach der infallibeln Schrift so a u s l e g e n, daß man anstatt des in demselben enthaltenen Irrthums die biblische Wahrheit h i n e i n l e g t. — Das Erste wird wohl niemand unter den Quatenusleuten behaupten, so wenig als wir; das Andere aber wird wohl der Sinn jener Symbol-Kritiker sein, wenn sie behaupten, man müsse die Symbole nach der Schrift auslegen. Das letztere achten wir aber — für „lutherischen“ Jesuitismus. Die Symbole sind nicht nach der Schrift a u s z u l e g e n, sondern z u p r ü f e n; aber nicht erst n a c h der Leistung des Eides auf sie, sondern z u v o r.